



Erfüllte Zeit

Länger hat noch keine Quartettformation existiert. Eine Karriere von mehr als 60 Jahren liegt heute hinter dem Borodin-Quartett; allein das ist ein Grund zum Staunen. Dabei wechselte das in Moskau gegründete Ensemble natürlich mehrfach die Besetzung und beschäftigte sich immer intensiv mit dem Werk Beethovens. Ein Ende der 1980er Jahre begonnener Aufnahmezyklus für Virgin blieb unvollendet. Eine neue Gesamtaufnahme für Chandos ist mit der Einspielung der frühen Quartette op. 18 jetzt vollendet. Dieser Beethoven scheint wie eine Bilanz, wie die Summe eines Quartettlebens, obwohl nur Cellist Valentin Berlinsky die Erstbesetzung vertritt. Die Tempi sind gemäßigt, sie werden nie – den puren Effekt suchend – auf die Spitze getrieben. Das Gleiche gilt im Grunde für alle gestalterischen Parameter. Die Borodins geben der Musik den Raum, sich zu entfalten, quasi zu sich selbst zu kommen. Melodien werden ausgesungen und ausgesponnen, Punkt und Komma in der Phrase klar gesetzt. Das alles wirkt in keiner Weise spektakulär; hier wird nie versucht, gewollt bestimmte Effekte zu erzielen; man kommt schlicht und einfach auf den Punkt. So rundet sich diese Interpretation wie selbstverständlich und ganz von allein, und es bleibt der Eindruck von Geschlossenheit und einer Musikalität, die tief blickt. Es ist klar: Beweisen muss sich dieses Quartett nichts mehr; auf einer einzigartigen Tradition gebettet ruht es quasi in sich selbst.

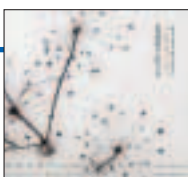
Die Einspielungen entstanden in Moskau: Die Quartette op. 18 Nr. 1, 4 und 6 wurden im großen Saal, op. 18 Nr. 2, 5 und 3 im kleinen Saal des berühmten Moskauer Konservatoriums aufgenommen. Der Klang wirkt in der hallreichen Akustik der Räume klar, präsent und tragend. Er wächst zu einer fast orchestralen Größe heran.

Norbert Hornig

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Beethoven, Streichquartette Vol. 6: op. 18; Borodin-Quartett (2003/04)
Chandos/Codæx 3 CD 10381 (167')



Unbehäbig

Über 120 Trios für das Baryton, eine Art Gambe mit Resonanzsaiten, hat Haydn für den Fürsten Esterházy komponiert. Und weil das Baryton bereits damals ein seltenes Instrument war, haben Verleger immer schon Bearbeitungen dieser Trios für andere Besetzungen unter die Leute gebracht. Fast keines dieser Arrangements geht indes auf Haydn selbst zurück. Angesichts einiger jüngerer Einspielungen der Werke in der Originalbesetzung mutet die des Ensembles Moderntimes, das eine Violine statt des Barytons einsetzt, eher wie ein Notbehelf an. Für die Violine hat Haydn eben doch anders geschrieben als für das behäbige Baryton. Immerhin gehen die Musiker den fünf Trios dieser CD mit Herz und Verstand auf den Grund – was übrigens auch für Mozarts Oboenquartett gilt. *afri*

Musik
Klang

★★★
★★★★

Haydn, Divertimenti; **Mozart**, Oboenquartett; Moderntimes (2004)
Preisler/Naxos CD 90668 (72')



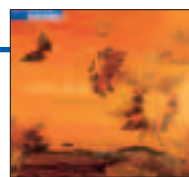
Melodien-selig

Pavel Sporcl ist die wohl meistversprechende Begabung der jungen tschechischen Geigergeneration. Zu seinen Bravourstücken gehört – wie könnte es anders sein – Dvoráks Violinkonzert, das er bereits für Supraphon eingespielt hat. Hier präsentiert er mit Petr Jirikovsky Dvoráks populärste Werke für Violine und Klavier – beseelt, tonschön und eben mit diesem untrüglichen Gefühl für das Idiom dieser Musik. Kleine Raritäten wie das Capriccio ohne Opus-Zahl, „Mazurek“ op. 49 und die Ballade op. 15 Nr. 1 bereichern das Programm. *N.H.*

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Dvorák, Romantische Stücke op. 75, Capriccio o. op., Romanze op. 11, Sonatine op. 100, Mazurek op. 49, Ballade op. 15 Nr. 1; Pavel Sporcl (Violine), Petr Jirikovsky (Klavier) (2005)
Supraphon/Codæx CD 3860-2 (71')



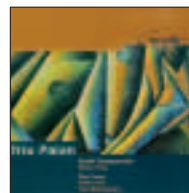
Aufgelockert

Die Wiederentdeckung der Musik von Joseph-Guy Ropartz (1864-1955) war überfällig. Zur Generation der Komponisten um Debussy zählend, gelang es ihm in seinen besten Werken, die etwas akademischen Ideale der César-Franck-Schule impressionistisch aufzulockern. Seine beiden hier eingespielten sehr hörensweisen Quartette bilden denn auch einen insgesamt leichteren, gefälligeren Tonfall aus, als man es in den Dimensionen gewichtig und repräsentativ komponierter Quartettmusik gewohnt ist. Freilich fehlt ein wenig die unverwechselbare Prägnanz der thematischen Erfindung. Das Quatuor Stanislas aus Nancy schlägt sich durchaus achtbar – und so darf man auf die angekündigte Fortsetzung der Einspielung aller Quartette des Komponisten gespannt sein. *G.Sch.*

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Ropartz, Streichquartette Nr. 2 und 3; Quatuor Stanislas (2004)
Timpani/Note1 CD 1099 (58')



Nonchalant

Das offenbar in Stuttgart beheimatete Trio Paian – zwei seiner Mitglieder spielen im Radio-Sinfonieorchester des SWR – liefert ebenso durchdachte wie energische Interpretationen der beiden Schostakowitsch-Trios, die sich vor der Konkurrenz nicht verstecken müssen. Vielleicht fehlt der letzte Grad an Hochspannung, den das Beaux Arts Trio im letzten Satz des Trios Nr. 2 zu erzeugen weiß, doch dafür punkten die Paians im ersten Trio mit jugendlicher Verve. Interessant die Kopplung: Sicherlich kann die spätromantische, klangvolle Musik des Deutsch-Russen Paul Juon der Intensität Schostakowitschs nicht Paroli bieten, doch hat sie es zweifelsohne verdient, dass man sich ihrer erinnert. Insbesondere den „Trio-Miniaturen“, Salonmusik im besten Sinne, eignet eine sympathische Nonchalance. *ts*

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Schostakowitsch, Juon, Klaviertrios; Trio Paian (k. A.)
Coviello/Note1 SACD 50502 (71')



Der Pädagoge komponiert

Man kennt Erhard Karkoschka (geb. 1923) vor allem als Pädagogen. Fast vier Jahrzehnte hat er an der Stuttgarter Musikhochschule unterrichtet, seine Bücher über Notation und Analyse neuer Musik gehören zu den Standardwerken in der musikalischen Ausbildung. Darüber ist ein wenig in Vergessenheit geraten, was Erhard Karkoschka vor allem ist: Komponist. Seine stets musikantisch angehauchte Tonsprache steht quer zur heute dominierenden Ästhetik und findet nur selten ihren Platz bei den wichtigen Festivals und Konzertreihen mit zeitgenössischer Musik.

Die vorliegende Doppel-CD präsentiert zahlreiche zwischen 1954 und 1998 entstandene Arbeiten, ausschließlich klein besetzte Kammermusik sowie elektronische Werke. Bei aller Aufgeschlossenheit gegenüber avancierten Techniken und Verfahrensweisen zeigen sie vor allem eine tiefe Verwurzelung in der musikalischen Tradition. Ob das hergebrachte Formmodelle und Volkslieder sind, mit denen Karkoschka spielt („In quarto“, „Aramizdaki köprü“), oder die an Bach oder das Mittelalter anknüpfenden Orgelwerke „Desideratio Dei“ und „Desideratio mortis“ – stets wird die Musik der Vergangenheit aufgegriffen, einbezogen und reflektiert.

Eine besondere Vorliebe hat Karkoschka für Sprachrhythmus und dessen musikalische Umsetzung. So liegen den „Bläsergedichten“ klassische Gedichtmetren zugrunde, und auch in „Antinomie“ für Bläserquintett wird Sprache in mehreren Stufen in Musik transformiert. Eine spielerisch-heitere Klangsprache, bei der selbst der simulierte elektronische LSD-Rausch lediglich mit einem kurzen, aber heftigen Blackout endet.

Martin Demmler

**Musik
Klang**



Karkoschka, In quarto, LSD, Aramizdaki köprü, Meditationsmühle I und II, Mit/gegen sich selbst, Bläsergedichte, Desideratio Dei, Musik für sechs Bläser, Desideratio mortis, Antinomie; div. Interpreten (k. A.) Carus/Note 1 2 CD 83.185 (150')



Gruselig

Der Nachlass von Olivier Greif (1950-2000) ist riesig, obwohl der Franzose auch noch eine zehnjährige Schaffenspause eingelegt hat für einen Selbstfindungstrip in Indien. So trägt die „Sonate de Requiem“ (1979-93) für Cello und Klavier die stolze Opus-Zahl 283. Das im Gedenken an die Mutter komponierte Werk und das 1998 entstandene Klaviertrio sind allerdings geschwätzige Ausdrucksmusik, in der das Innere mit dauerexpressivem Lamento-Ton nach außen gestülpt wird. Mit wollüstig durchgekneten Klaviertasten, gruselig süßigen Kantilenen und pseudophantasmagorischen Wiegenliedern und Walzern, mit denen Greif Alfred Schnittke nur schlecht kopierte. Da hilft auch das leidenschaftliche Plädoyer der Interpreten nicht. *S.K.*

**Musik
Klang**



Greif, Sonate de Requiem, Klaviertrio; Emmanuelle Bertrand (Cello), Pascal Amoyel (Klavier), Antje Weithaas (Violine) (2005) Harmonia Mundi France CD 901900 (62')



Eruptiv

Es gibt kaum ein auf zeitgenössische Musik spezialisiertes Streichquartett-Ensemble, das nicht zu mindest einige der Beiträge Wolfgang Rihms zu dieser Gattung im Repertoire führt. Jetzt hat sich das junge niederländische Doelenkwartet dieser Werkgruppe angenommen, in enger Zusammenarbeit mit dem Komponisten übrigens. Eine eruptive Expressivität, verbunden mit einem zarten Lyrismus, prägt bereits das 1970 entstandene erste Streichquartett; Rihm war damals erst 18 Jahre alt. Auch die übrigen hier eingespielten Werke zeigen eine stark gestisch geprägte, energetische musikalische Sprache, die von den vier Streichern mit Verve, Brillanz und äußerstem Engagement umgesetzt wird. Leider beeinträchtigt der etwas zu starke Hall die Qualität dieser Surround-Aufnahmen ein wenig. *M.D.*

**Musik
Klang**



Rihm, Streichquartette Nr. 1, 4, 5 und 8; Doelenkwartet (2005) Cybele/Codæx SACD 261.101 (71')



Schweizer Qualität von Piega gibts zu hören bei:

HiFi Play 10559 Berlin
hifi elements 12163 Berlin
Wiesenhavem 20095 Hamburg
HiFi-Studio Bergedorf 21029 Hamburg
HiFi und HiFi 26125 Oldenburg
KLANKULTUR 26180 Rastede
Studio 45 28195 Bremen
Alex Giese HiFi 30159 Hannover
Uni HiFi 30167 Hannover
K&M HiFi 31785 Hameln
Radio Ferner 38100 Braunschweig
Audio 2000 42103 Wuppertal
Liedmann 44805 Bochum
StellVa ohg 45770 Marl
HiFi Fraune 48155 Münster
HiFi Profis 60318 Frankfurt
HiFi-Dillity 63739 Aschaffenburg
HiFi Profis 64283 Darmstadt
HiFi Forum Preul 66111 Saarbrücken
MT Tonstudio 68161 Mannheim
Studio 26 70178 Stuttgart
HiFi + Wohnen Schild 71101 Schönaich
High Fidelity Löb 76131 Karlsruhe
Audio Box 77855 Achern
sysWorx entertainment studios 78464 Konstanz
Zimmermann HiFi-TV-Video 78224 Singen
Velde TV+Media+HiFi 79104 Freiburg
Akustik-Studio Herrmann 79539 Lörrach
Life Like 81925 München
M & K 84032 Landshut
HiFi Forum Baiersdorf 91083 Baiersdorf

Vertrieb für Österreich:
 Manfred J. Stellovsky Audio Vertretungen
 Tel +43 1 2800526

Vertrieb für die Niederlande:
 BSA Bouke Seelmeijer Audio
 Tel +31 73 6419431

PIEGA SA 8810 Horgen, Schweiz, www.piega.ch

PIEGA
 S W I T Z E R L A N D

Langzeitehe zu dritt

Das Abegg-Trio feiert sein dreißigjähriges Jubiläum und darf sich zu den dienstältesten Klaviertrios zählen. Dass es dennoch jung geblieben ist, zeigt eine Neuaufnahme mit Werken von Johannes Brahms.

Es war 1976, Musikhochschule Hannover. Das Konzertexamen stand vor der Tür, als sich die Cellistin Birgit Erichson, der Pianist Gerrit Zitterbart und der Geiger Ulrich Beetz für einen steinigen Weg entschieden. Sie wollten eine Laufbahn als Trio einschlagen. Schon manche Formation hat dieser Entschluss geradewegs ins Nichts getrieben. Nicht so beim Abegg-Trio. Dreißig Jahre lang ist man in identischer Besetzung zusammengeblieben, hat Höhen und Tiefen durchlebt und ein eigenes Kapitel Musikgeschichte geschrieben.

Zufall oder nicht: Der Aufstieg des Ensembles fiel mit der Entwicklung eines neuen Mediums zusammen, das den Weg nach oben beschleunigen und zugleich zementieren sollte: die CD. Nachdem das Trio Ende der 1970er und Anfang der 1980er Jahre bei verschiedenen Wettbewerben Preise eingespielt hatte – unter anderem in Colmar, Genf, Bordeaux und beim Deutschen Musikwettbewerb in Bonn –, folgten ab 1982 die erste Aufnahmen für Harmonia Mundi in Form von Langspielplatten. Als man jedoch 1984 von Intercord das Angebot erhielt, die Klaviertrios von Schumann einzuspielen, wechselte das Abegg-Trio nicht nur die Firma, sondern auch das Medium. Denn Intercord hatte firmenintern beschlossen, alle Neuerscheinungen bereits als CD auf den Markt zu bringen. Für die drei Musiker war es, im Nachhinein gesehen, ein Glücksfall. 1985 lag eine Gesamteinspielung der Trios von Mozart vor, drei Jahre später ein

von EMI übernommen worden, dort argumentierte man mit marktüblichen Floskeln wie „Umstrukturierung“. Das Bekenntnis für eine intensive Zusammenarbeit klingt natürlich anders. Was folgte, war wiederum ein Glücksfall. Der ehemalige Tonmeister von Intercord hieß Andreas Spreer. Er hatte die Zeichen der Zeit frühzeitig erkannt und mit Tacet sein eigenes Label gegründet. Bei ihm fand das Ensemble seine neue Heimat. Das Trio wuchs mit seinem Produzenten zu einem Quartett zusammen. „Er weiß uns einzuschätzen, weiß, wo er bohren muss, noch etwas herausholen kann“, gestand Gerrit Zitterbart 1999 dem FONO FORUM.

Das Abegg-Trio ist sich in den drei Jahrzehnten seines Bestehens treu geblieben, allen Moden zum Trotz. Man spielte historisch informiert, aber nie manieriert, und man setzte auf neueste Erkenntnisse der Wissenschaft. Bei Schuberts Es-Dur-Trio etwa hat man den Schlusssatz sowohl in der langen, von Schubert gestrichenen Version als auch in der Fassung letzter Hand aufgenommen. Gleiches gilt für die beiden Varianten des H-Dur-Trios von Brahms. Fragmenten von Mozart hat man sich mit ebenso viel Ernst zugewandt wie der Wiederherstellung des Klaviertrios von Leos Janáček aus dem Jahre 1908. Der Begriff vom Autograph war für

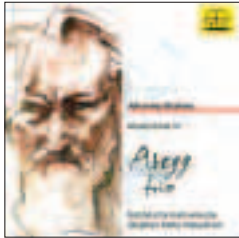


Foto: Tacet

Das Abegg-Trio: Gerrit Zitterbart (l.), Ulrich Beetz und Birgit Erichson.

zwischen „atmender Ruhe und gestauter Erregung“ (NMZ). Ein Blick auf die Internet-Seite des Ensembles verrät, dass dort Konzert- und CD-Kritiken in ganzer Länge abgedruckt sind und nicht bloß in Häppchenform – ein verlässliches Indiz dafür, dass die Anerkennung auf einem breiten, tragfähigen Fundament steht.

15 Jahre ist es her, seit sich das Abegg-Trio auf Tonträger letztmalig mit Johannes Brahms beschäftigt hat. Nun ist, quasi als später Nachtrag, eine Aufnahme mit dem Horntrio op. 40 und dem G-Dur-Sextett op. 36 in der Trio-Bearbeitung von Theodor Kirchner erschienen. Alle Musiker spielen auf historischen Instrumenten, Stephan Katte auf einem ventillosen Naturhorn, dem Nachbau eines Instruments von ca. 1800, Beetz auf einer Lupot-Violine von 1821 und Erichson auf einem Castagnieri-Cello von ca. 1847, beide mit Darmsaiten. Zitterbart hat einen Johann-Baptist-Streicher-Flügel von 1864 zur Verfügung – eine authentische Wahl, denn Brahms selbst hatte 1868 von Streicher einen Flügel für seine Wiener Wohnung geschenkt bekommen. Die ersten drei Sätze des Horntrios klingen vergleichsweise vorsichtig, zurückhaltend, vornehm. Vor allem das Scherzo lässt etwas von jenem energisch-kompromisslosen Zugriff vermissen, der die früheren Brahms-Aufnahmen ausgezeichnet hat. Gleichzeitig dominiert das vitale, perfekte Zusammenspiel. Das Finale gerät schließlich zum fulminanten Höhepunkt. Auch das Sextett klingt zutiefst romantisch: geheimnisvoll, lyrisch, stellenweise wild, nie rührend, nie belehrend. Eine gelungene Gabe zum 30. Geburtstag.

Christoph Vratz

Nach 15 Jahren hat das Abegg-Trio erneut Werke von Brahms aufgenommen

Beethoven-Zyklus. Es folgten Aufnahmen mit Werken von Haydn, Brahms, Mendelssohn, Ravel, Debussy, Dvorák. Gleichzeitig betrat das Abegg-Trio weniger ausgetretene Pfade. Man fand den Mut, sich in das Terrain eines Hermann Goetz oder eines Friedrich Kiel zu begeben. Man spielte Franz Berwald und Louise Farrenc. Und man kümmerte sich um die Frauen im Schatten berühmter Männer, um Clara Schumann und Fanny Mendelssohn.

Doch auch das Abegg-Trio wurde nicht vom Kalküldenken der Plattenfirmen verschont. Mitte der 1990er Jahre verschwanden seine Einspielungen peu à peu aus den Regalen der Plattenläden. Intercord war

die Abegg-Musiker kein Fremdwort, sondern Teil des Betriebsgeheimnisses.

Um die andere Seite der Erfolgsmedaille zu erklären, genügt ein Blick in die Tages- und Fachpresse der vergangenen Jahre. Da wird einerseits der Sinn „für klangliche Differenzierungen“ hervorgehoben und die Fähigkeit, „in der Behandlung der Nebenstimmen“ keine Unterschiede vorzunehmen (NZZ); auf der anderen Seite steht die Gabe, Interpretationen „Gewicht, Aggressivität, Präzision und größte innere Wahrhaftigkeit“ zu verleihen (SZ). In seinem Spiel vereint das Abegg-Trio „Brillanz, graziöse Eleganz und leidenschaftliche Dramatik“ (FAZ), es herrscht eine Kongruenz der Gegensätze

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Brahms, Horntrio op. 40, Trio nach dem Sextett op. 36, Stephan Katte (Horn), Abegg-Trio (2005)
Tacet CD 147 (65')

Aus der Tiefe russischer Archive

Das Label Brilliant Classics nur als Preisbrecher anzusehen ist wohl verfehlt. Die Reihe „Historic Russian Archives“ beschert Kennern auch ausgesprochene Raritäten und unerwartetes Sammlerglück. Zwei neue Editionen sind Mstislaw Rostropowitsch und Victor Tretjakow gewidmet.

Dass einmal Namen wie Emil Gilels, Swjatoslaw Richter, Evgeny Kissin oder David Oistrach den Katalog von Brilliant Classics bereichern würden, hätte man vor einigen Jahren kaum für möglich gehalten. In spartanischer Ausstattung, aber zu unglaublich günstigen Preisen hat das vor allem auf Lizenzbasis arbeitende Label Aufnahmen aus russischen Archiven wieder zugänglich gemacht, von deren Existenz höchstens Insider und intime Kenner der osteuropäischen Musikszene wussten. Zwei weitere Editionen mit jeweils zehn CDs mit historischen Aufnahmen sind nun Mstislaw Rostropowitsch und Victor Tretjakow gewidmet. Für Sammler erneut eine willkommene Gelegenheit, Raritäten zu erwerben.

Victor Tretjakow gewann 1966 in Moskau den Tschaikowsky-Wettbewerb

Kein Cellist hat mehr Repertoire erstmals eingespielt als Mstislaw Rostropowitsch, in seiner Diskographie spiegelt sich ein Stück Musikgeschichte. Gerade auch durch seine umfangreiche Aufnahmetätigkeit hat der Maestro deshalb dem Cellospiel im 20. Jahrhundert entscheidende Impulse gegeben. Rostropowitschs Laufbahn als Cellist, Dirigent und als Klavierbegleiter seiner Frau Galina Wischnewskaja ist seit Ende der 1940er Jahre auf Tonträger dokumentiert. Die hier von Brilliant Classics unter Lizenz von „Gostelradio“ veröffentlichten Live-Aufnahmen geben einen Querschnitt von Rostropowitschs Aufnahmetätigkeit zwischen 1949 und 1972. Standardwerke des Repertoires wie die Konzerte von Dvorák, Schumann, Saint-Saëns, Haydn und Lalo sowie eine Auswahl von Kammermusik stehen einer Sammlung von Konzerten russischer Komponisten gegenüber, mit denen Rostropowitsch befreundet war und deren Cellokompositionen er weltweit propagierte und oft auch uraufführte – allen voran Dmitri Schostakowitsch und Sergej Prokofjew. Immerhin fünf CDs der Edition sind ausschließlich russischen Komponisten gewidmet. Neben Repertoirestücken von Prokofjew („Sinfonisches Konzert“ op. 125, Concertino op. 135), Schostakowitsch (Konzert Nr. 1) stehen seltener gespielte Konzerte von Nikolai

Miaskowsky, Boris Tischtschenko, Victor Vlasow, Mieczyslaw Vainberg oder Lev Knipper, Randrepertoire, das aber gerade durch Rostropowitsch einige Popularität erreichte. Die Edition von Brilliant Classics ist ein bedeutender, interpretatorisch spannender Beitrag zur Historie des Cellospiels. Sie kann auch als Ergänzung gesehen werden zu einer Box von 13 CDs mit lizenzierten russischen Aufnahmen, die Rostropowitsch 1997 anlässlich seines 70. Geburtstag für EMI zusammenstellte („Rostropovich – The Russian Years 1950-1974“).

Dokumentarisch nicht weniger wertvoll ist die Victor-Tretjakow-Edition von Brilliant Classics, eine ebenfalls mit zehn CDs üppig gefüllte Box. Tretjakow (Jg. 1946), aus derselben Geigergeneration stammend

wie Gidon Kremer, stand als Erster Preisträger beim renommierten Tschaikowsky-Wettbewerb 1966 schlagartig im Rampenlicht und wurde als große Hoffnung der Geigerszene gefeiert. Der Wettbewerbserfolg beflügelte Tretjakows Karriere, und erste Schallplattenaufnahmen ließen einen großformatigen, romantischen Violinvirtuosen erkennen, der mit den Konzerten von Tschaikowsky, Brahms, Sibelius oder Paganini stets starke Eindrücke hinterließ. Auch als Kammermusikpartner u. a. des Borodin-Quartetts, von Swjatoslaw Richter, Yuri Bashmet oder Natalia Gutman, als Dirigent des Moskauer Kammerorchesters und als Violinprofessor (zurzeit an der Kölner Musikhochschule) machte sich Tretjakow einen Namen. Die Tretjakow-Edition von Brilliant Classics lockt mit Live-Aufnahmen aus russischen Archiven, die zwischen 1965 und 1990 entstanden. Sie ist schon deshalb willkommen, weil Aufnahmen des Geigers momentan eher rar sind. Die zehn CDs bieten einen aufschlussreichen Querschnitt durch Tretjakows weit gespanntes Repertoire. Die großen Standardkonzerte von Mendelssohn, Paganini (Nr. 1), Brahms, Tschaikowsky oder Schostakowitsch finden sich hier ebenso wie eine repräsentative Auswahl von Kammermusik und romantischer Miniaturen sowie einige russische Raritäten, etwa das Violinkonzert

von Boris Tschaikowsky. Tretjakows Personalstil, seine Technik, die große Virtuosenegeste und seine gestalterische Weitsicht kommen vielleicht in den Konzerten von Tschaikowsky und Schostakowitsch besonders zum Ausdruck. Wie individuell, mit wie viel Gefühl für Rubato-Ausdruck Tretjakow immer wieder zu gestalten wusste, kann man auch in den kleinen Virtuosenstücken hören, den „Ungarischen Tänzen“ von Johannes Brahms etwa.

Die Tonqualität der Rostropowitsch- wie auch der Tretjakow-Edition schwankt stark und ist sehr vom Aufnahmedatum abhängig. Vor Mono-Klang auf eher bescheidenem Niveau darf sich der Hörer ebenso wenig fürchten wie vor unprofessionell hektisch ausgeblendetem Applaus. Dennoch: Beide Editionen sind Fundgruben für Sammler.

Norbert Hornig



Mstislaw Rostropowitsch spielt Prokofjew, Miaskowsky, Dvorák, Schumann, Saint-Saëns, Haydn, Tschaikowsky, Glasunow, Chatschaturjan, Schostakowitsch, Tischtschenko, Vlasow, Strawinsky, Mirzoyan, Rostropowitsch, Vainberg, Knipper, Lalo, Honegger, Sauguet, Beethoven, Brahms, Fauré, Falla, Mele, Britten, Bridge, Händel und Bach (1949-72); Brilliant/Foreign Media 10 CD 92771

Victor Tretjakow spielt B. Tschaikowsky, Schostakowitsch, Brahms, Schubert, Gluck, Prokofjew, Peiko, Wagner, Sarasate, Ravel, Schtschedrin, Principe, Falla, Chopin, Ysaÿe, Bach, Vivaldi, Tartini, Mendelssohn, Saint-Saëns, Beethoven, Chausson, Godard, Kreisler, Paganini, Chatschaturjan, P. Tschaikowsky und Suk (1965-90); Brilliant/Foreign Media 10 CD 93005